



Rückenschmerzen und Einschränkungen im Bein quälten sie:
**Stationäre Behandlung in der Konservativen Orthopädie und
Schmerztherapie des St. Irmgardis-Krankenhauses Süchteln half**

Süchteln. Johanna Lohrmann (54) hatte einen langen Leidensweg hinter sich, bevor sie in die Süchtelner Klinik für Konservative Orthopädie und Schmerztherapie kam, die von Chefarzt Dr. Dirk Mertens geleitet wird. Hier wurde Johanna Lohrmann von einem fachübergreifenden Team rund vierzehn Tage lang stationär betreut. Danach ging es ihr gut. So gut, dass sie „fast“ nicht mehr nach Hause wollte. „Hier ist es anders, hier half man mir“, so ihr Fazit.

Operation empfohlen

Begonnen hatte es mit starken Rückenschmerzen vor rund zehn Jahren. In der letzten Zeit traten zudem immer häufiger Einschränkungen mit Schwäche im rechten Bein auf. Diverse Behandlungen bei den unterschiedlichsten Ärzten erfolgten – nichts half ihr dauerhaft. Selbst eine wochenlange Reha brachte kein befriedigendes Ergebnis. Als letzte Möglichkeit empfahl man ihr eine Operation, bei der zunächst eine Verödung, dann eventuell eine Versteifung vorgenommen werden sollte. Denn angeblich seien alle konservativen Möglichkeiten ausgeschöpft. Beide Eingriffe wollte Johanna Lohrmann aber nicht.

Schmerzen werden durch Einflüsse verstärkt

Ein Rat aus dem Freundeskreis brachte sie auf die Idee, eine Schmerztherapie zu machen. „Es gibt einen ausgeprägten Verschleiß in der unteren Wirbelsäule“, so die Diagnose von Dirk Mertens. Aber die medizinischen Probleme waren nicht das Einzige, was Johanna Lohrmann belastete. Denn, so machte ihr Dirk Mertens deutlich, „es wirken viele Faktoren auf eine lang anhaltende Schmerzsymptomatik ein und beeinflussen diese.“ Ausführlich erläuterte er ihr die Zusammenhänge von Schmerzen anhand des Bio-Psycho-Sozialen-Schmerzmodells. Dieses beschreibt, wie die biologischen Faktoren (körperliche Schmerzen) mit den psychischen und sozialen Faktoren in Wechselwirkung stehen und sich verstärken.

Dreiklang von Wirkungen

Damit alle drei Bereiche auch intensiv behandelt werden können, war der stationäre Aufenthalt notwendig. Denn das Team von Dirk Mertens besteht neben ihm aus Psychologen, Ergo-, Physio-, und Sporttherapeuten sowie Gesundheitspflegenden und dem Sozialdienst. „Wir alle zusammen kümmern uns um die Patienten. Wir betrachten dabei den Menschen mit seinen körperlichen Problemen unter Berücksichtigung seiner individuellen Persönlichkeit und des sozialen Umfeldes“, macht Dirk Mertens deutlich.

Seite 1 von 4



„Aber: Der Patient muss diesem Konzept gegenüber aufgeschlossen sein und mitarbeiten“.

Und das tat Johanna Lohrmann. Nach anfänglichem inneren Widerstand fasste sie Vertrauen zum Team und ließ sich auf die Therapie ein. „Ich habe die Empfehlungen verstanden und weiß nun, was ich selbst tun kann“, berichtet die 54-Jährige.

„Ich muss selbst etwas ändern“

Denn Stress, der aus ihrem beruflichen Umfeld resultierte, zeigte sofort seine Auswirkungen. So erhielt sie während der stationären Therapie eine dienstliche Mail, die einen Stressauslöser darstellte. Sofort verspannte sie sich und spürte intensiv ihre Schmerzen wieder. „Das war eine wichtige Erkenntnis für mich, wie groß die körperlichen Auswirkungen durch die berufliche Situation auf mich sind“, erzählt Johanna Lohrmann. Ihr wurde dadurch deutlich, dass sie selbst etwas ändern musste.

Durch die Therapie lernte sie, mit ihrem Schmerz umzugehen. „Das Verständnis von allen, die mich betreut haben, half mir sehr. Hier ist alles anders – hier hatte ich Null Schmerzen.“ Sie lernte die Signale ihres Körpers zu deuten und sich um sich selbst zu kümmern.

Beschwerden langanhaltend reduzieren

„Natürlich sind die körperlichen Ursachen, der Verschleiß in der Wirbelsäule, weiter vorhanden“, macht Dirk Mertens deutlich. „Aber Frau Lohrmann weiß nun, was sie tun kann, um die Trigger, die den Schmerz verstärkt hatten, in den Griff zu bekommen.“

Sein Ziel war es, die Beschwerden seiner Patientin langanhaltend zu reduzieren und ihr dadurch zu deutlich mehr Lebensqualität zu verhelfen. „Dieses Ziel haben Dr. Mertens und sein Team mehr als erreicht“, strahlt Johanna Lohrmann. „Die im Vorfeld angedachte Operation ist nicht erforderlich“ freut sich Dirk Mertens.

Vorschlag zur Bildunterschrift:

Dr. Dirk Mertens, Chefarzt der Klinik für Konservative Orthopädie und Schmerztherapie am St. Irmgardis-Krankenhaus Süchteln, bespricht mit Johanna Lohrmann die Ergebnisse ihrer Schmerzbehandlung. „Hier habe ich Hilfe bekommen“, erzählt sie.

10. August 2022

Kontakt:

Sigrid Baum
Pressesprecherin
St. Irmgardis-Krankenhaus Süchteln
Baum-Kommunikation, Gelderner Straße 67 - 69,
47661 Issum
Tel. 02835 / 440124,
E-Mail: sigrid.baum@baum-kommunikation.de



www.st-irmgardis.de

Über das St. Irmgardis-Krankenhaus:

Von 1871 bis 2008 betrieb die Katholische Kirchengemeinde St. Clemens Süchteln das St. Irmgardis-Krankenhaus als Trägerin. Zum 1. Januar 2009 übernahm die St. Franziskus-Stiftung Münster mit 51 Prozent die Mehrheit an der neu gegründeten St. Irmgardis-Krankenhaus Süchteln GmbH. 49 Prozent hält das benachbarte Allgemeine Krankenhaus Viersen (AKH). Das St. Irmgardis-Krankenhaus ist seit 150 Jahren fester Bestandteil der medizinischen Versorgung im Kreis Viersen.

Bürgerschaftliches Engagement, gepaart mit der Spendenbereitschaft breiter Bevölkerungskreise, legten damals den Grundstein für das Haus. Geprägt durch Ordensfrauen, die 1972 das Haus wegen Nachwuchsmangels verließen, arbeiten engagierte Mediziner und geschultes Personal auch heute noch nach christlichen Idealen zum Wohle der anvertrauten Patienten.

1900 hatte das Haus etwa 50 Krankenbetten. Es wurde in den folgenden Jahrzehnten erweitert und modernisiert, um die ständig wachsende Zahl von Patienten zu betreuen. Nach dem Bau des St. Antonius-Hauses 1930/1931 wurde in den Jahren 1961 bis 1963 ein Neubau mit modernen Krankenzimmern, Diagnose-, Therapie- und Versorgungsräumen sowie einer Schule für Krankenpflege errichtet. Heute, nach Neubau eines Bettenhauses, verfügt das St. Irmgardis-Krankenhaus Süchteln über 160 Krankenbetten - einschließlich sechs interdisziplinärer Intensiv-Pflegebetten. 360 Mitarbeiter sind hier im Einsatz.

Zum St. Irmgardis-Krankenhaus gehören fünf Klinken: Innere Medizin, Geriatrie, Chirurgie, Konservative Orthopädie und Schmerztherapie sowie Anästhesiologie und Intensivmedizin. Die Leitung der Klinik für Innere Medizin, Gastroenterologie und Onkologie liegt bei Chefarzt Dr. med. Ulrich Bauser.

Die Verantwortung für die Klinik für Geriatrie obliegt Chefarzt Hanns-Peter Klasen.

In der Chirurgie gibt es drei Bereiche mit den chirurgischen Schwerpunkten: Allgemein- und Viszeralchirurgie mit Chefarzt Dr. med. Christian Maciey, Unfallchirurgie und Orthopädie sowie Sportmedizin mit Chefarzt Dr. med. Kai Platte/Ärztlicher Direktor und Plastische-, Ästhetische- und Handchirurgie mit Chefarzt Dr. med. Tobias Köppe.

Die Leitung der Klinik für Konservative Orthopädie und Schmerztherapie liegt bei Chefarzt Dr. Dirk Mertens.

Die Klinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin wird geleitet von Chefarztin Dr. Jessica Görgens.



Weiter gehört eine ambulante kardiologische Rehabilitationsabteilung mit 20 Plätzen zum Portfolio.

Als Ausbildungsstätte werden 50 Plätze für staatlich anerkannte Pflegefachkräfte bereitgestellt, hierfür besteht für die theoretische Ausbildung eine Beteiligung an der Akademie für Gesundheits- und Pflegeberufe (AGP Viersen GmbH).

Zusätzlich wird eine Ausbildung zum Operations-Technischen- und auch zum Anästhesiologischen-Technischen-Assistenten angeboten.

Im Jahr 2021 wurden nahezu 6.000 Patienten stationär und rund 21.000 Patienten ambulant behandelt.